

Konjunkturlage in Deutschland

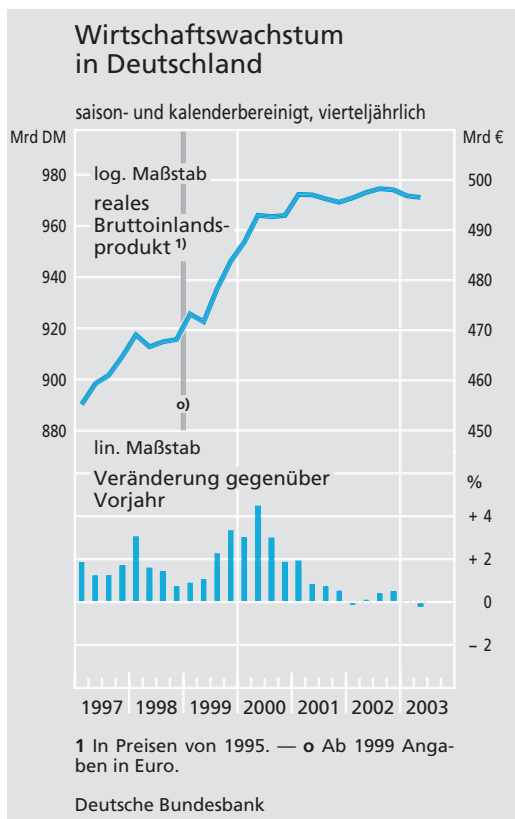
Grundtendenzen

Die deutsche Wirtschaft blieb auch in den Frühjahrsmonaten ohne belebende Impulse. Die Ausfuhr verlor an stützender Kraft, und die Binnennachfrage expandierte nur verhalten. Insgesamt überwogen einmal mehr die dämpfenden Momente. Zwar deutet das Indikatorenbild für das internationale Umfeld eine Wende zum Besseren an, und auch für Deutschland scheint in Umfrageergebnissen eine Aufhellung der Stimmungslage in wichtigen Branchen auf. Zugleich sind die Finanzmärkte wieder zuversichtlicher geworden. In den harten Daten der amtlichen Statistik haben sich diese Hoffnungssignale aber bislang nicht niedergeschlagen.

*Erneut leichter
Rückgang des
BIP*

Eine derartige Konstellation ist im Vorfeld konjunktureller Wendepunkte keineswegs untypisch. Allerdings ist der aufkeimende Konjunkturoptimismus noch nicht als „Selbstläufer“ anzusehen, zumal die Stimmungsaufhellung in Teilen der deutschen Wirtschaft kaum mit den Produktionserwartungen korrespondiert. Die Exportaussichten werden von den Unternehmen weiterhin sehr skeptisch beurteilt. Gleichwohl bleibt die Chance gewahrt, dass sich die Wirtschaft im weiteren Verlauf dieses Jahres wieder fängt und später dann von ihrer bisherigen stagnativen Grundtendenz löst.

Die jüngste BIP-Schnellschätzung des Statistischen Bundesamtes hat gezeigt, dass die Grundkonstellation der deutschen Wirtschaft zumindest im zweiten Quartal noch schwach geblieben ist. Danach ist die gesamtwirtschaftliche Produktion nochmals leicht gesun-



ken. Saison- und arbeitstäglich bereinigt war sie um 0,1% niedriger als im vorangegangenen Vierteljahr. Den vergleichbaren Vorjahrsstand unterschritt sie dem Ursprungswert nach um 0,6%, bei Ausschaltung der unterschiedlichen Zahl von Arbeitstagen waren es – 0,2%. Für das erste Halbjahr ergibt sich kalenderbereinigt somit ein Rückgang von 0,1%.

Außenwirtschaftliche Impulse abgeschwächt

Ungünstige Einflüsse auf die Produktionstätigkeit im zweiten Vierteljahr sind insbesondere von einer Verschlechterung der außenwirtschaftlichen Situation ausgegangen. Zwar schwächte sich das in den ersten Monaten des Jahres zu verzeichnende hohe Importvolumen, das unter anderem von umfangreichen Energieeinfuhren getragen worden war, wieder ab. Gleichzeitig aber haben die Aus-

fuhren von Waren und Dienstleistungen spürbar an Dynamik verloren. Der reale Außenbeitrag ging nochmals zurück.

Die inländische Nachfrage konnte dies nicht kompensieren. Die Bauinvestitionen, die in den ersten Monaten des Jahres auch witterungsbedingt deutlich negativ gewesen waren, zeigten lediglich eine technische Erholung. Die Nachfrage nach Bauleistungen war weiterhin ausgesprochen schwach. Die Bereitschaft, in neue Ausrüstungen zu investieren, blieb sehr verhalten. Hier dürfte entscheidend gewesen sein, dass sich die Nutzung der vorhandenen Produktionskapazitäten bis zuletzt verringert hat. Für die Industrie zeigt der ifo Test einen Rückgang der Auslastung im Juni um etwa einen Prozentpunkt gegenüber dem März. Die mittelfristig durchschnittliche Beanspruchung der technischen Anlagen wurde damit um zwei Prozentpunkte unterschritten.

Investitionsniveau weiterhin niedrig

Folgt man Umfrageergebnissen, so hat sich die Stimmung in den privaten Haushalten in der jüngeren Zeit etwas aufgehellt. Sowohl die Konjunkturerwartungen als auch die Einkommensperspektiven waren zuletzt nicht mehr ganz so pessimistisch wie noch in den ersten Monaten dieses Jahres. Vergleichsweise zurückhaltend blieb allerdings die Neigung, größere Anschaffungen zu tätigen. Dies spiegelte sich auch in den Einzelhandelsumsätzen der Frühjahrsmonate wider. In konstanten Preisen und saisonbereinigt gerechnet waren sie im Durchschnitt der Monate April bis Juni nach den noch vorläufigen Angaben nicht höher als im ersten Quartal. Der vergleichbare Vorjahrsstand wurde im

Private Haushalte zurückhaltend

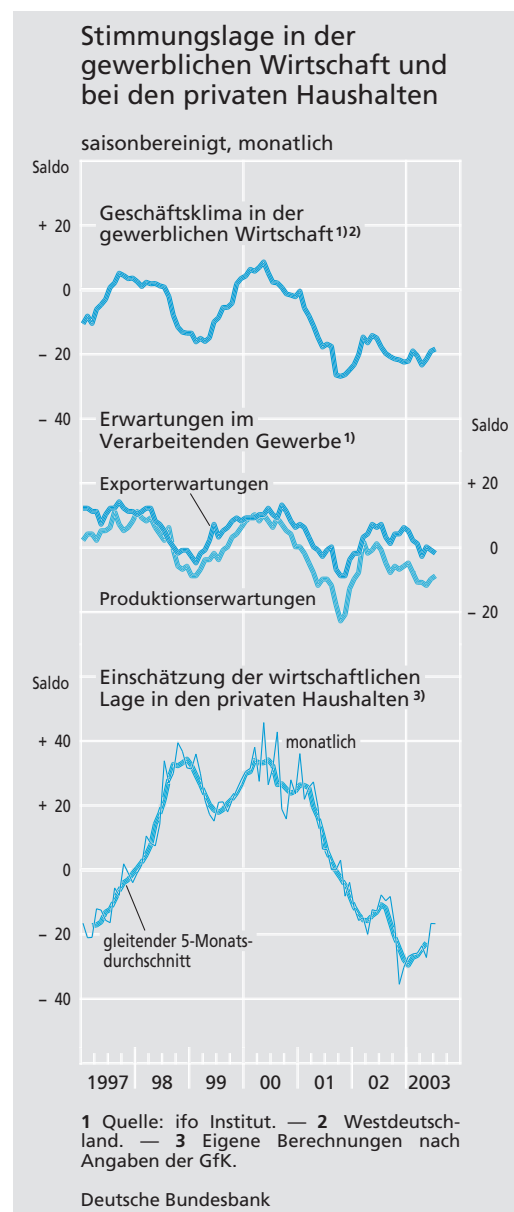
Gegensatz zu den ersten drei Monaten des Jahres wieder deutlich unterschritten. Dies hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Konsumausgaben der privaten Haushalte insgesamt zuletzt weitgehend unverändert geblieben sein dürften. Offenbar ließen die anhaltend ungünstige Arbeitsmarktlage, die zeitweise sehr heftige Diskussion über steigende Sozialabgaben und die Gegenfinanzierung der zugesagten Steuerentlastungen weiterhin Zurückhaltung ratsam erscheinen.

Produktion und Arbeitsmarkt

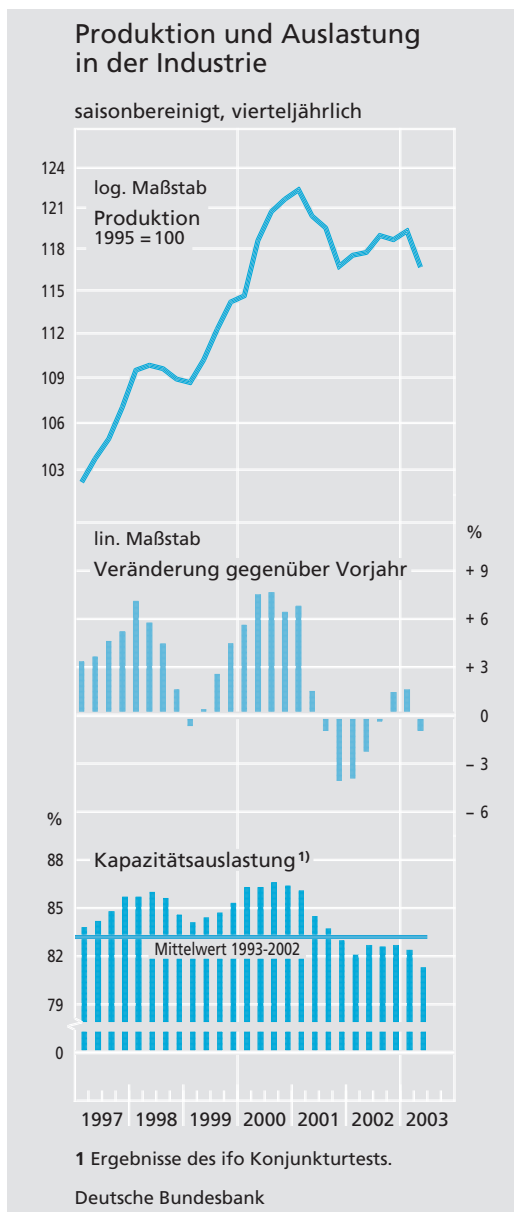
Merklicher Rückgang der Industrieproduktion

Die Erzeugung der Industrie ist im zweiten Quartal deutlich niedriger gewesen als in den drei ersten Monaten des Jahres. Saisonbereinigt ergibt sich ein Rückstand von rund 2¼ %. Dabei ist jedoch zu beachten, dass es Anfang 2003 zu Nachholeffekten aus dem vorangegangenen Jahr gekommen war. Aus konjunktureller Sicht ist die Abnahme daher wohl etwas überzeichnet. Der Rückgang im Vorjahrsvergleich um 1 % in den letzten drei Monaten (nach +1½ % im ersten Quartal) bestätigt aber eine merkliche Abschwächung der Geschäftsaktivitäten. In die gleiche Richtung deutet der bereits erwähnte Rückgang im Auslastungsgrad der Produktionsmöglichkeiten.

Die stärksten Produktionseinbußen verzeichnete neben den Herstellern von Gebrauchsgütern der Investitionsgüterbereich. Saisonbereinigt wurde hier die Erzeugung im zweiten Quartal um gut 4 % zurückgenommen. Dies betraf insbesondere den Maschinenbau, aber auch in der Automobilindustrie wurden



– zum Teil streikbedingt – deutlich weniger Fahrzeuge fertig gestellt. In beiden Branchen dürften sich auch die verringerten Geschäftsaktivitäten mit ausländischen Kunden ausgewirkt haben. Deutlich kleiner war dagegen das Minus bei den Anbietern von Vorleistungsgütern. Im Bereich der Verbrauchsgüter schlug ein Produktionshoch der Getränkehersteller wegen des heißen Sommerwetters positiv zu Buche.



Bauwirtschaft nach Einbruch im Winter belebt

In der Bauwirtschaft hat sich die Produktion mit dem Ende der winterlichen Behinderungen wieder belebt. Zwar ist die Erzeugung im Bauhauptgewerbe saisonbereinigt im zweiten Quartal nach den vorliegenden Angaben nur wenig höher gewesen als in den ersten drei Monaten des Jahres. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass es im Rahmen der jährlichen Totalerhebung noch zu einer Korrektur der Zahlen kommen wird. In den letz-

ten beiden Jahren lag der Aufschätzungs-faktor jeweils bei etwa 3%. Entsprechend wird sich auch der gegenwärtig festgestellte Rückstand von 5 1/2% gegenüber dem Vorjahr verringern. Dass die Produktion aber auch nach der Anpassung das vergleichbare Vorjahrsergebnis wohl deutlich unterschreiten wird, weist auf die nach wie vor ungünstige Entwicklung in der Bauwirtschaft hin. Ein Ende der Talfahrt zeichnet sich bisher nicht ab. Nahezu gleichermaßen betroffen sind sowohl der Hoch- wie auch der Tiefbau. Im Ausbaugewerbe ist die Lage inzwischen kaum besser.

Der Arbeitsmarkt stand bis zuletzt unter dem Druck weiterer Personaleinsparungen. So ist die Beschäftigung bis in die jüngste Zeit hinein deutlich zurückgegangen. Nach den jetzigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes, die jüngst nach unten revidiert worden sind, verloren seit dem Sommer vergangenen Jahres im monatlichen Durchschnitt per saldo jeweils rund 55 000 Personen ihren Arbeitsplatz. Die Zahl der Erwerbstätigen sank daher bis Mai saisonbereinigt auf 38,10 Millionen. Das Niveau des Vorjahres, in dem es ebenfalls schon zu kräftigen Reduzierungen gekommen war, wurde zuletzt um rund 660 000 Beschäftigte unterschritten. Das entspricht einer Abnahme um rund 1 3/4%.

Beschäftigung weiter zurückgegangen

Am stärksten war der Personalabbau noch immer in der Bauwirtschaft. Gut 6% der Belegschaft, das sind rund 150 000 Erwerbstätige, dürften hier binnen Jahresfrist ihren Arbeitsplatz verloren haben. Aber auch im Produzierenden Gewerbe (ohne Bau) ist die Zahl der Beschäftigten weiter verringert wor-

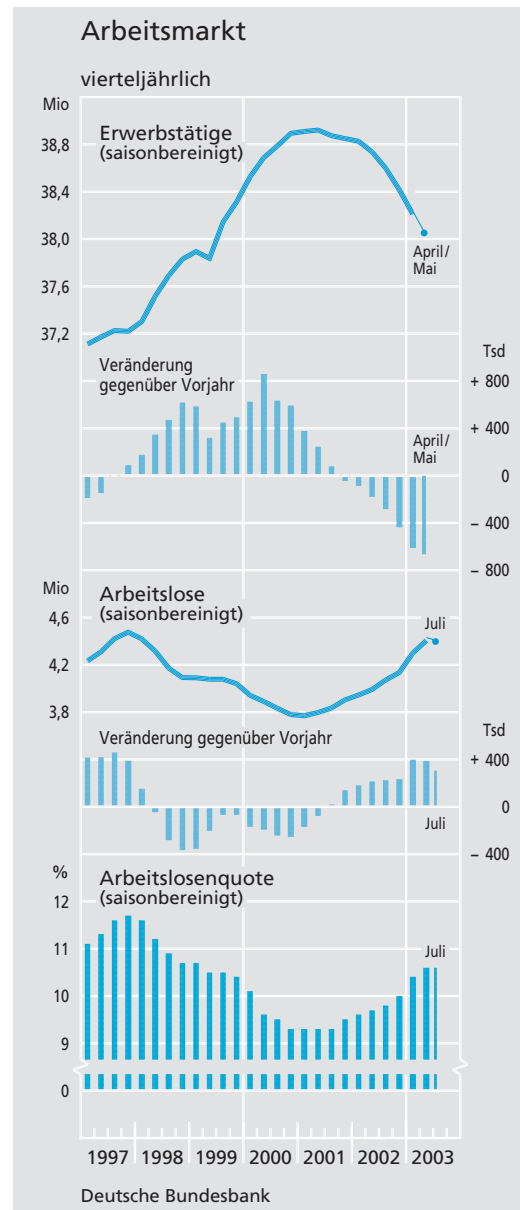
den. Der Dienstleistungsbereich bot mit nur noch geringen Arbeitsplatzzuwächsen kaum mehr ein Gegengewicht.

*Viele neue
Mini-Jobs?*

Das ungünstige Gesamtbild wird auch nicht dadurch grundsätzlich korrigiert, dass kürzlich von knapp einer Million „neuer“ Mini-Jobs gesprochen wurde, die seit April dieses Jahres entstanden seien. Seitdem gelten zwar vereinfachte gesetzliche Regelungen für eine geringfügige Beschäftigung. Unter konjunkturellen Gesichtspunkten erscheint aber eine solch große Zunahme innerhalb lediglich eines Vierteljahres wenig wahrscheinlich. Vielmehr dürften die neuen Vorschriften eine bessere statistische Erfassung von zum Teil bereits vorher tätigen geringfügig Beschäftigten wesentlich erleichtert haben. Auch mag es vermehrt zu der Aufnahme einer Nebenbeschäftigung gekommen sein. In diesem Zusammenhang ist ferner zu berücksichtigen, dass die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit der Mini-Jobs sehr niedrig ist. Das Arbeitsvolumen, also die Summe der geleisteten Arbeitsstunden, verändert sich weitaus weniger. Wegen der strukturellen Verschiebungen in den Beschäftigungsformen kann der Einsatz der Arbeitskraft in der Wirtschaft immer weniger durch die erwerbstätigen Personen beschrieben werden.

*Rückgang der
registrierten
Arbeits-
losigkeit...*

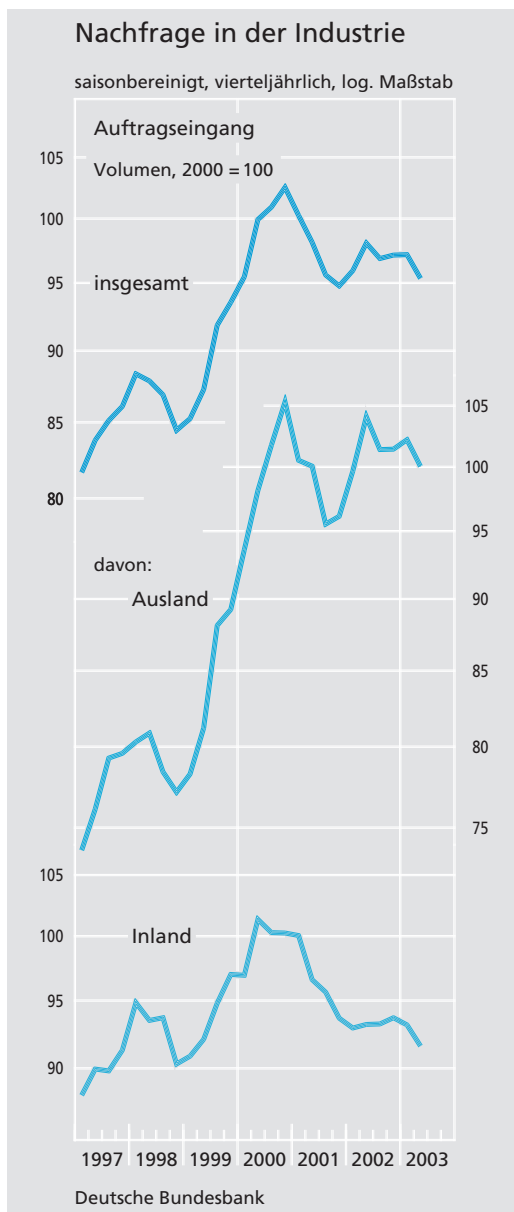
Die Zahl der bei der Bundesanstalt für Arbeit registrierten Arbeitslosen betrug Ende Juli nach Ausschaltung der jahreszeitlich üblichen Schwankungen rund 4,41 Millionen. Das waren 40 000 Betroffene weniger als im April, der den letzten ausgewiesenen Höchststand markiert. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr verringerte sich auf 305 000 nach noch



415 000 im zweiten Quartal. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote lag in der Rechnung der Bundesanstalt zuletzt bei 10,6 %, nach internationalem Standard waren es 9,4 %.

Der statistisch gemessene Abbau der registrierten Arbeitslosigkeit bei einem weiteren Rückgang der Beschäftigung deutet auf das Wirken starker Sondereinflüsse hin. Dies wird auch daran erkennbar, dass die Zugänge von

*... teilweise
durch Sonder-
einflüsse*



Arbeitslosen aus vorheriger Erwerbstätigkeit im Vorjahrsvergleich bis zuletzt spürbar höher waren als die gleichzeitigen Abgänge in Arbeit. Wenn sich gleichwohl der Bestand an Arbeitslosen vermindert hat, so dürfte das wesentlich mit den zahlreichen Initiativen des Gesetzgebers zur Neuordnung des Arbeitsmarktes (Umorganisation der Bundesanstalt für Arbeit, Vermittlungsoffensive, Job-Aktiv-Gesetz, 1. und 2. Gesetz für moderne Dienst-

leistungen am Arbeitsmarkt) zusammenhängen. Dabei wurden unter anderem die Zumutbarkeitskriterien verschärft und die Berechtigung einer Arbeitslosmeldung strenger überprüft. Dies hat erheblich dazu beigetragen, dass sich die Abgänge aus der registrierten Arbeitslosigkeit, denen keine Arbeitsaufnahme oder andere Ursachen wie Krankheit, Ausscheiden aus dem Erwerbsleben beziehungsweise Sonderregelungen nach dem Sozialgesetzbuch gegenüberstehen, erheblich erhöht haben. Mit fast 880 000 derartigen Abgängen in den ersten sieben Monaten dieses Jahres wurde das vergleichbare Vorjahrsergebnis um rund 160 000 übertroffen. Zwar waren gleichzeitig mit nahezu 175 000 um rund 12 500 höhere Zugänge nach Meldeverstößen als im Jahr 2002 festzustellen. Es verbleibt aber ein hoher positiver Ausgliederungssaldo.

Daneben haben mit verbesserten Fördermaßnahmen die Abgänge in eine selbständige Tätigkeit stark zugenommen. Rund 67 000 ehemalige Arbeitslose mehr als zur gleichen Vorjahrszeit sind diesen Weg gegangen. Dagegen haben sich die Erwartungen an die Einrichtung von so genannten Personal Service Agenturen, die die private Vermittlung von Arbeitslosen in Zeitarbeit intensivieren sollen, bisher nicht erfüllt. Bis einschließlich Juli sind lediglich 3 500 Arbeitslose in ein solches Beschäftigungsverhältnis übernommen worden.

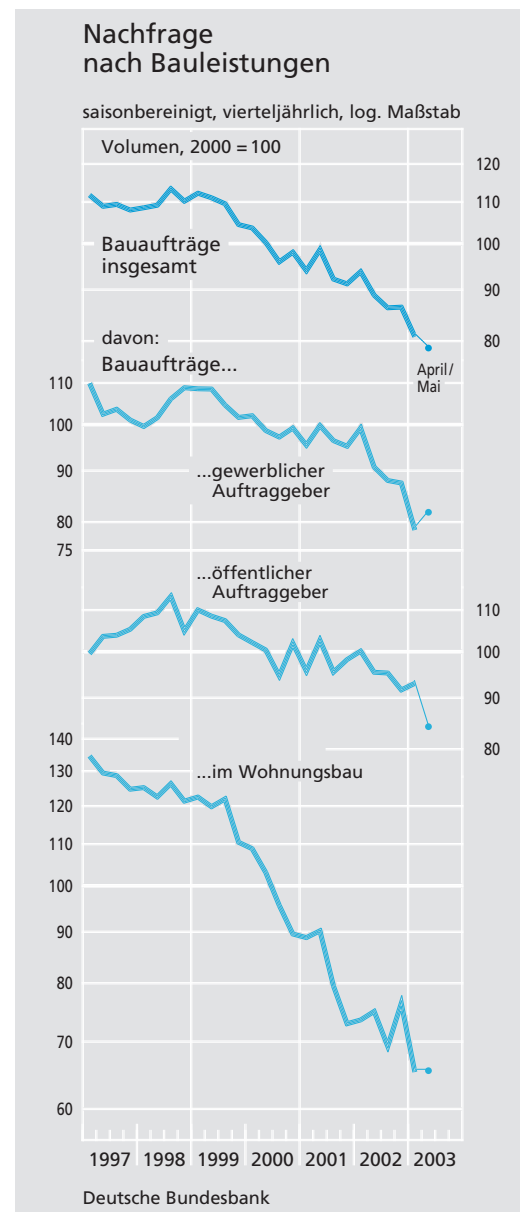
Auftragslage

Die Nachfrage nach Industriegütern ist in den letzten Monaten spürbar zurückgegangen.

Auslandsnachfrage in der Industrie verschlechtert

Davon war nunmehr auch das Auslandsgeschäft betroffen. Dem Volumen nach fielen die Abschlüsse mit ausländischen Kunden saisonbereinigt im Mittel der Monate April bis Juni um 2 % niedriger aus als im vorangegangenen Dreimonatszeitraum. Sie unterschritten damit auch das vergleichbare Vorjahrsniveau um rund 4 %, nachdem sich im ersten Quartal des Jahres noch ein Zuwachs von 2 ¼ % ergeben hatte.

Besonders kräftig war die Einschränkung bei den Herstellern von Vorleistungsgütern. Hier verringerte sich der Auftragsfluss von außen saisonbereinigt im zweiten Quartal um 4 % gegenüber dem vorangegangenen Vergleichszeitraum. Schwerpunktmäßig berührt wurde der Bereich der Metallerzeugung und -bearbeitung. Da die Nachfrage noch bis in die letzten Monate des vergangenen Jahres hinein sehr lebhaft gewesen war – im vierten Quartal 2002 übertrafen die Bestellungen das Vorjahrsniveau um 8 % –, tritt der Umschwung jetzt umso deutlicher zu Tage. Daneben hat aber auch die Chemische Industrie erheblich schlechter abgeschnitten. Nach Ausschaltung der jahreszeitlich üblichen Schwankungen ergab sich im zweiten Quartal ein Rückgang von rund 4 ½ %. Weniger hoch waren die Einbußen bei den Investitionsgüterproduzenten. Hier schlug im Juni ein sehr großer Auftrag im Sonstigen Fahrzeugbau (Luftfahrzeuge, Schiffe, Schienenfahrzeuge) positiv zu Buche. Dagegen meldeten sowohl der Maschinenbau als auch die Computerhersteller sowie der Bereich der Kommunikationsgeräte ein spürbares Auftragsminus. Vergleichsweise gut behauptet hat sich bis in den Mai hinein das Verbrauchsgütergewerbe, wo die Hersteller von Bekleidung umfangreiche Auslandsauf-



träge verbuchen konnten. Im Juni ist aber auch hier der Auftragsfluss schmaler geworden.

Beim schon länger verhaltenen Inlandsgeschäft fielen die Nachfragerückgänge nur wenig geringer aus. Saisonbereinigt gaben die Auftragseingänge in den Monaten April bis Juni um 1 ¼ % nach. Das Volumen des Vorjahres wurde um ebenfalls rund 1 ¼ % unterschritten, nachdem in den ersten Monaten

Inlandsgeschäft mit weiteren Einbußen

Verbraucherpreise

Veränderung gegenüber Vorjahr in %

Position	Wä- gungs- anteil in %	2002		2003	
		4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	Juli
Energie	8,1	3,4	7,7	2,0	3,1
darunter:					
Mineralöl- produkte	4,2	8,4	14,4	0,7	2,2
Nahrungsmittel	9,0	-1,0	-2,2	-0,6	0,4
darunter:					
Saisonwaren	1,6	-4,6	-9,5	-2,6	1,2
Gewerbliche Waren	31,3	0,2	0	0,2	0,2
Dienstleistungen	27,1	2,1	1,4	1,4	0,8
darunter:					
Pauschalreisen	2,0	1,3	1,0	2,5	-3,8
Mieten	24,4	1,4	1,2	1,2	1,1
Insgesamt	100,0	1,2	1,2	0,9	0,9
Nachrichtlich: Harmonisierter Verbraucher- preisindex	100,0	1,1	1,1	0,9	0,8

Deutsche Bundesbank

der Vorjahrswert noch gut erreicht worden war. Anders als bei den Auslandsgeschäften war auf den Binnenmärkten der Investitionsgüterbereich überdurchschnittlich stark betroffen. Hier wirkte sich nicht zuletzt aus, dass die Bestellungen von Personenkraftwagen deutlich abnahmen. Im Grundstoffsektor konnte sich die Chemische Industrie weitgehend behaupten, so dass die merkliche Eintrübung in der Stahlindustrie nicht so stark durchschlug.

Auch Bauleistungen wurden in den letzten Monaten erneut weniger nachgefragt. Saisonbereinigt sind die Auftragseingänge beim Bauhauptgewerbe im April/Mai, über die die Angaben der amtlichen Statistik nicht hinausreichen, um 2 3/4 % niedriger gewesen als im vorangegangenen Dreimonatsabschnitt. Das bereits gedrückte Niveau des Vorjahres wurde

in den beiden Frühjahrsmonaten um nicht weniger als 11 1/2 % unterschritten.

Insbesondere die öffentlichen Auftraggeber hielten sich angesichts der kritischen Finanzsituation sehr stark zurück. Jahreszeitlich übliche Schwankungen ausgeschaltet, reduzierten sie ihre Auftragsvergaben in den ersten beiden Frühjahrsmonaten um nahezu ein Zehntel gegenüber dem Winterquartal. Überdurchschnittlich betroffen waren der Straßen- sowie der übrige öffentliche Tiefbau. Im gewerblichen Bereich haben sich die Geschäftsabschlüsse dagegen leicht erhöht. Allerdings war hier in den ersten Monaten des Jahres bereits ein drastischer Rückgang eingetreten, so dass das Auftragsniveau auch zuletzt sehr niedrig war.

Der Wohnungsbau, in dem gegen Ende vergangenen Jahres wohl die Diskussion um Kürzungen der staatlichen Förderung einen Schub eilig vorgezogener Aufträge ausgelöst hatte, verzeichnete zu Jahresbeginn ein deutlich verringertes Geschäftsniveau. Zu einer Erholung ist es seitdem nicht mehr gekommen. Die Auftragseingänge liegen nach wie vor um gut ein Zehntel unter dem vergleichbaren Vorjahrsniveau. Nimmt man die in den beiden Frühjahrsmonaten April und Mai genehmigten Wohnungen als repräsentatives Maß für die Wohnungsnachfrage in diesem Jahr, so deutet sich für 2003 insgesamt eine nochmalige Reduzierung des Wohnungsbaus an.

Preise

Die Preisentwicklung auf den verschiedenen Wirtschaftsstufen verlief bis zuletzt in sehr

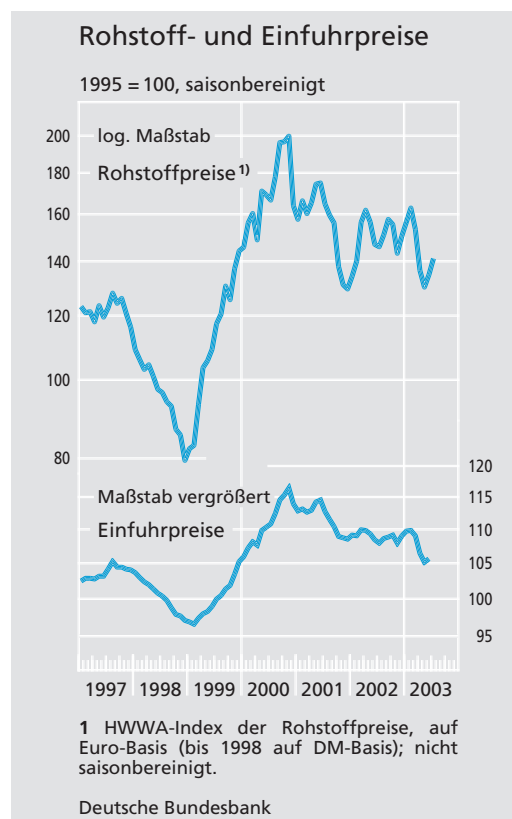
*Günstige Preis-
entwicklung*

*Baunachfrage
erneut
rückläufig*

ruhigen Bahnen. Allerdings haben sich die dämpfenden Impulse von der außenwirtschaftlichen Seite abgeschwächt, und die Ölpreise verharrten auf einem recht hohen Niveau. Die mit ungünstigen Wetterbedingungen einhergehenden temporären Teuerungsimpulse hielten sich bisher in Grenzen. Ein Abgleiten in deflationäre Tendenzen, wie noch vor kurzem vielfach befürchtet, ist weiterhin nicht zu erkennen.

Stabile
Verbraucher-
preise

Die Verbraucherpreise sind seit einigen Monaten – saisonübliche Schwankungen ausgeschaltet – weitgehend stabil. Die Vorjahrsrate, die üblicherweise als Maß für die Inflation verwendet wird, betrug nach dem nationalen Preisindex im Juli 0,9 %, beim Harmonisierten Index, den die EZB verwendet, waren es 0,8 %. Hierbei spielte ein Rolle, dass sich die Preise für Saisonnahrungsmittel, die zuvor wegen der ungünstigen Witterungsbedingungen gestiegen waren, wieder normalisierten. Auch die von der jüngsten Hitzewelle verursachten Ernteauffälle werden die Preise wahrscheinlich nicht nachhaltig in die Höhe treiben. Daneben blieben die Verbraucherpreise für Mineralölerzeugnisse weitgehend stabil, und die jahreszeitlich üblichen Preisanhebungen für Pauschalreisen fielen im Juli nicht zuletzt wegen der Verschiebung des Ferienswerpunkts in den August vergleichsweise gering aus. Dies trug dazu bei, dass sich der stetige leichte Preisanstieg im Bereich der Dienstleistungen zuletzt nicht fortgesetzt hat. Bei den gewerblichen Waren sorgten zahlreiche Sonderangebote für eine weiterhin nur geringe Teuerung binnen Jahresfrist.



Die internationalen Ölpreisnotierungen lagen in den letzten Tagen bei knapp 30 US-\$ für ein Barrel Nordseeöl der Sorte Brent. Sie bewegten sich damit oberhalb der Grenze der von der OPEC vorgegebenen Zielmarge, die sich auf einen Preiskorb von sieben Ölsorten bezieht. Die weithin vorherrschende Sorge um erneute Lieferausfälle in Nigeria und Venezuela sowie eine nur schleppende Ausweitung der Förderung im Irak einerseits, sowie andererseits Meldungen über einen nach wie vor nur geringen Lageraufbau für den kommenden Winter verhinderten einen Rückgang der Notierungen. Aus europäischer Sicht haben sich zudem die dämpfenden Einflüsse eines steigenden Euro-Wechselkurses verringert. Die in Euro gerechneten deutschen Einfuhrpreise sind daher im Juni nicht mehr weiter gesunken, und die Verbilligung im Vor-

Hohe Ölpreise

jahrsvergleich, die im April/Mai noch 3,4 % betragen hatte, verringerte sich auf 2,7 %.

*Erzeugerpreise
unverändert*

Auch bei den Abgabepreisen der Industrie hat sich die Phase der Preissenkungen zuletzt nicht fortgesetzt. Saisonbereinigt blieben die industriellen Erzeugerpreise im Juni unverändert, die Vorjahrsrate lag weiterhin bei 1,3 %.

Ohne Energie gerechnet ist das Preisniveau weiter leicht rückläufig gewesen. Der Abstand zu den Preisen von 2002 ermäßigte sich nochmals auf nunmehr + 0,4 %. Die Angebotspreise für Bauleistungen verharrten auch im Mai dieses Jahres weitgehend auf dem bereits Ende 2000 erreichten Stand.